VOSSIANA MIT ANMERKUNGEN. - (HEIDELBERG)1821

Georg-Friedrich Creuzer

VOSSIANA

mit Anmerkungen.

Von

Friedrich Creuzer.

1821.

— „Da haben wir's" — Mit diesen Worten tritt heute ein Freund zu mir. — Ich: Was haben wir denn? — Er: Je nun — die Jenaer Recension, die Vossische, von der so viel Redens gewesen, die neulich der Amerikanische Doctor, wäre er nicht zu schnell abgereist, über den Fluß Okeanos ganz frisch mit in die neue Welt hat hinüber nehmen sollen. Jetzt thäte Noth, man rüstete einen Schnellsegler zu diesem Behufe aus. Solche Neuigkeiten giebt's nicht alle Tage. — Jam nova progenies coelo demittitur alto. — Und hiermit berichtete mir der Freund in seiner lebendigen Manier Anfang, Verlauf und siegreiches Ende dieser unsterblichen Aristie. *) — Ich: Vers gegen Vers: Me quoque principibus permixtum agnovi Achivis. **) — Doch lassen wir die

*) Der Freund weiß nämlich, daß ich seit Jahren von Vossischen Sachen nur die des großen Gerhard Voß und seines Sohns Isaak zu lesen pflege.

**) Diese Anwendung ist bekanntlich vom angeführten Virgilischen Vers schon öfters gemacht worden. Jedermann kennt auch diese principes Achivos; — ich aber gewinne wenigstens Eine Aehnlichkeit mit ihnen dadurch, daß der neue Aristarch, der sie Alle übersieht, sich so weit herabgelassen hat, auch mir das Exercitium corrigiren zu wollen. — Man kann sich vorstellen, wie schwer es dem Mann bei seiner angebornen Gutmüthigkeit geworden seyn mag, bis er sich endlich entschlossen hat, dieses allgemeine Richteramt zu übernehmen. Aber — seitdem er gewahr geworden, daß er der zweite Lessing ist, muß er ja allemal vor den Riß treten, wo das litterarische, kirchliche oder bürgerliche Gemeinwesen Schaden zu leiden droht. Die Aehnlichkeit dieser beiden teutschen Kriti-

Verse, zumal da dem meinigen etwas Gewalt geschehen, den Ihren aber die pure klare Voßische Prosa geradezu Lügen straft. — Denn wo wäre doch das Neue, was Sie ankündigen? Das sind ja ganz und gar die guten alten Zeiten wieder, wo in der Voßischen Hellas Alles just so, wie im Lande Hadeln war; wo man den geneigten Leser in langen mythologischen Briefen belehren durfte, wie viele Werkschuhe hoch die griechischen Göttinnen über die Erde hingeschritten, damit innerhalb des mythologischen Reviers auch die Gedanken hübsch nahe am heimischen Boden sitzen bleiben; — wo man ächt waidmännisch registriren konnte, wie viele Haasen Phoibos-Apollon wirklich selber geschossen.

Er: Was hilft das jetzt? Sie hätten besser gethan, werden die Leute sagen, sich zeitig die Böcke zu bemerken, die der alte Herr Voß geschossen. — Eine hübsche Anzahl.

Ich: Sie kennen ja meine hiesigen Verhältnisse, und wie wohlfeil ihm im Anfange dahier — wo man noch gewisse Hoffnungen hegte — gegen Andere, wie gegen mich, der Titel Freund gewesen. Nun sagten aber noch ganz neuerlich die Leute in der Stollbergischen Sache: Es sey — ich weiß nicht mehr was, — so seinen Freunden ihre Sündenregister hinter dem Rücken zu führen, um sie auf künftige Fälle bereit zu haben. Und die

---

ker ist in der That auch auffallend: bei beiden dieselbe ausgebreitete Gelehrsamkeit, dieselbe Gewandtheit des Geistes, dieselbe Gewohnheit, sich von großen originellen Ideen zu nähren, und dieselbe Maxime, nur immer die Bücher, nie die Personen zu kritisiren.

Leute haben, mein' ich, Recht *). Er: Aber, werden die Leute weiter sagen, in der neuen Ausgabe Ihrer Symbolik gab's doch Gelegenheit genug, manchen Voßischen Schnitzer bemerklich zu machen. Ich: Freilich. — Aber wer nur Zeit und Lust zu solchen Hors d'oeuvre hätte. Ich einmal, wie ich nun so bin, und da ich, wie gesagt, dieses Voß Sachen nicht mehr lese, — ich also habe sie alle miteinander laufen lassen — mit dem Apollinischen Wildpret. **) Eine zufällig bemerkte Kleinigkeit hätte ich beinahe angezeigt, weil sie mir bei einem so verstän-

---

*) Oder hatte vielleicht Isaak Casaubonus Unrecht? Sein Sohn Augustin war katholisch geworden, und wollte in den Orden der Capuziner treten. Die Obern legten ihm auf, er soll, bevor er sein Gelübde thue, die väterliche Einwilligung bringen. Was sagt der Vater? „Mon fils, je ne te condamne „point; ne me condamne point non plus; nous paroitrons „tous deux, au tribunal de Jesus Christ." Und was thut er? Er giebt ihm den väterlichen Seegen. (Cotelier und du Pin bei Niceron, Ausgabe von Siegm. Jak. Baumgarten XIV. pag. 119.) Diesen Zug habe ich gelegentlich meinen Herrn Zuhörern erzählt, und wäre es auch nur gewesen, um an diesem Beispiel zu zeigen, daß die größten Philologen auch die tolerantesten Menschen sind, und daß eine großartige Erkenntniß des Alterthums mild und hochherzig zugleich macht. — Ich bin aber auch ein Krypto-Katholik — nach Voßischer Logik — wovon sogleich noch eine Probe folgen wird.

**) Voßens Apollinischer Lehre habe ich offen und mit Anstand schon in der ersten Ausgabe widersprochen, — weil ich sie für falsch halten muß aus tausend Gründen. — Das heißt aber, — ich habe ihn gereizt. Freilich will ich lieber den Apoll der Heiden, als den christlichen (!) Voß anbeten. — Aber es war gleich in allen Ecken nicht recht, daß ich auf den ehrwürdigen, nun seligen, Heyne nicht mit schimpfen wollte. — Und gerade Heyne war's, der mich bewogen, zu

digen Hauswirth auffiel, der sogar aus unserm alten anatomischen Macerir-Hause sich eine ganz artige Wohnung hat zurechte machen lassen. Ich meine aber jetzt sein Homerisches Haus. Da hat er alle Rauchfänge unverbesserlich angegeben, — aber die Götter hat er nicht recht zu plaçiren verstanden. Freilich der Rauchfang ist auch eine Hauptsache für einen Mann, der wie unser *** einmal vortrefflich von ihm sagte, die edle Gewohnheit hat, die ganze alte und neue Literatur in sein Haus einzuschlachten. *) — Er: Jetzt möchte er gerne seine lie-

allen gedruckten und gesprochenen Voßischen Unbilden stille zu schweigen.

*) Womit man umgeht, davon spricht man gern. Daher Voß beim Homerischen Hymnus auf Mercur auch gleich von einer Schlachtung zu melden wußte. (Mythologische Briefe I. B. pag. 104; vergl. „unsers" Hermann Epistola ad Ilgenium vor seiner Ausgabe der Hymni homerici Lips. 1806. p. CXXI., wo noch mehrere dergleichen Voßische Interpretationen -- doch hinweg mit diesem Heynischen Wort — also Auslegungen — nachgewiesen sind.) — Das heißt zu Teutsch: „Reim dich, oder ich fresse dich." — Weil wir doch vom Hermes reden, — so bleibt der λόγιος, als ein „mystischer" Gott, billigerweise das Eigenthum der „Sinnbildner." Der κερδῷος ist der geborne Schutzpatron Voßischer Philologie. Ihre Operationen sind Schlachtungen, und ihre Resultate: Schinken und Würste. — In diesem ökonomischen Verstande sind auch in der vortrefflichen neuen Odyssee, I, 8 flg., die Worte zu nehmen:

„Thörichte, welche die Rinder dem leuchtenden
„Sohn Hyperions
„Schlachteten."

Es ist die pure Dummheit des Lesers, wenn er sich fragt: warum aber Helios doch einen so gewaltigen Lärm angefangen. Er hätte sich billigermaßen ja vielmehr dafür bedanken

den Mitbürger einschlachten, wie weiland Busiris die Fremden. — Aber a propos, gerade beim unholden Busiris *) hätten Sie in Ihrer Mythologie dem Voß einen gewaltigen Fehler nachweisen können, — und wie der Mann auch gar nichts vom Geiste der Griechischen Poesie versteht. In der Philosophie ist er bekanntlich desto stärker. **) — Ich: Lieber Freund, meinen Sie nicht, wir sollten den neuen Unhold mit dem alten fahren lassen? — Er: Schon recht. — Aber Ihr Stillschweigen legt der Hoffartsnarr am Ende als Furcht aus. — Ich: Ums Himmels willen! muthen Sie mir nicht zu, daß ich nur die hiesigen Vossiana seit 14 Jahren her und länger aufwärmen, daß ich alte Papiere und Reminiscenzen wieder hervorsuchen soll. Wissen Sie was; damit ich kurz loskomme, so schreibe ich unsern jetzigen Discurs nieder, und lasse ihn mit einigen Noten, wie wir Philologen pflegen, als

---

sollen, daß ihm die Gefährten des Odysseus die Rinder geschlachtet oder geopfert hatten. — Auch das gleich Folgende (vs. 11) „Schon die andern alle" giebt aufs treuste den Eindruck der beginnenden und zugleich fortfahrenden Erzählung. Ueberhaupt, was Voß übersetzt hat, braucht man im Original nicht mehr zu lesen. Ich halte es daher auch für meine Amtspflicht, den Herrn Alumnen unsers philologischen Seminars bei jeder Gelegenheit diese große Wahrheit einzuprägen.

*) Voß in den Anmerkungen zu Virgils Landbau, und zwar zum ungelobten Busiris III. 5.

**) Daher Vernunftschlüsse, wie folgender: „Wer andere Meinungen hegt als ich, der ist ein schlechter Mensch. Nun „dissentirt NN. von mir. Folglich liegts ja am Tage, daß „NN. ein schlechter Mensch ist."

erstes und letztes Wort *) abdrucken. Er: Auch gut. — Dafür sollen Sie denn auch von mir über Voß nichts mehr hören, ausser wenn's wieder einmal was Hadelisch-Hellenisches zum Lachen giebt.

Heidelberg im Juni 1821.

*) Auch das letzte! — ob ich schon weiß, daß Voß und die Voßianer nun erst den Lärm recht anfangen werden -- aber dennoch das letzte: denn erstens, die Fehler meines Buchs kann mir Voß nicht zeigen — sondern Männer, wie die, die ich in der Vorrede zum Theil genannt, und denen ich für ihre Belehrungen gedankt habe. Es sind die ersten und ehrwürdigsten Gelehrten des Inn- und Auslandes. Selbst ihr Tadel waffnet mich gegen das Voßische Gift. Zweitens, weil schon Seneca von einem solchen lateinischen Voß gesagt hat: „Hic sibi indulget, et libidine judicat, et audire non vult, et „eâ quae invasit, tenet, et eripi sibi judicium suum, etiam si „pravum est, non sinit." Drittens, weil ich aus meinem Salmasius in den Briefen an Hugo Grotius die Nutzanwendung gelernt; „Solo silentio deinceps me vindicare decrevi. „Quis enim futurus esset finis aut modus, si in illud cum talibus altercandi pelagus me darem. Video praeterea, quid „agant. Hoc nimirum, ut a melioribus abducant studiis, et „tempus in his frivolis et spinosis ἐριστικοῖς consumere „cogant. — Si ullus modus aut finis esset, cum hujus modi „hominibus altercandi, facile ac libenter omnia con„futarem. Sed nulla adeo manifesta dari po„test veritas, cui manum dare sustineant." Viertens, weil ohnehin über den Werth der mythologischen Sachen von Voß einerseits und meiner Mythologie und Symbolik andrerseits die Zeit entscheiden wird.